, **URL: http://www.swp.de/ulm/lokales/ulm_neu_ulm/Zeichen-setzen-mit-Musik;art4329,1081796**

Autor: SUSANNE RUDOLPH | 20.08.2011

Zeichen setzen - mit Musik

Es sollte eine unvergessliche Reise werden, mit Beethovens Neunter im Gepäck. Die Musiker um den Dirigenten Hartmut Premendra Mayer waren in Japan. Es wurde unvergesslich - aber auch anders als gedacht.

400 japanische Orchestermusiker und Chorsänger erwarteten die deutschen Gäste um den Dirigenten Hartmut Premendra Mayer für zwei Konzerte in dem durch Erdbeben, Tsunami und Atomkatastrophe versehrten Land. Privatfoto

Natürlich war am Anfang die Verunsicherung groß. Fliegen wir? Fliegen wir nicht? Doch der Ulmer Musiker Hartmut Premendra Mayer ist kein Mann der vorschnellen Entschlüsse. Abwarten hieß seine Devise, ruhig abwarten. Alles war perfekt vorbereitet gewesen für die zweiwöchige Konzertreise Ende Juli nach Japan: die Reiseroute, die Unterkünfte, die Freizeit, die jeweils drei Probentage in Kawaguchi und Inuyama und die beiden Schlusskonzerte. "Am nördlichen Rand von Tokyo" liege Kawaguchi mit seinen 550 000 Einwohnern, die mit rund 75 000 Einwohnern eher kleine Stadt Inuyama liege "nahe Nagoya", hieß es in der Ausschreibung. Mehr geografische Details waren nicht nötig. Bis zum 10. März, dem letzten Anmeldetag, hatten sich 45 versierte Amateurmusiker und einige Profis zwischen 16 und 65 Jahren aus dem süddeutschen Raum angemeldet. Es hätte losgehen können.

Dann kam der 11. März - und mit ihm die Nachricht von der Reaktorkatastrophe bei Fukushima. Was ist dagegen eine Reise, die vermutlich abgesagt werden muss, eine Vorfreude, die sich nicht erfüllt? Mit jedem Tag wuchs das Entsetzen, mit jedem Bericht über die unwägbare Strahlenbelastung schrumpfte die Teilnehmerzahl. Plötzlich erhielten die Kilometer zwischen Kawaguchi und dem den meisten zuvor unbekannten Fukushima eine - im Wortsinn - unheimliche Bedeutung. Knapp 300 sind es, von Inuyama noch 200 Kilometer mehr, aber was sagt das schon. Von den 45 Musikern sprangen 39 ab. Mayer konnte es "total verstehen", wie er sagt.

Er selbst hatte sich nach mehreren Gesprächen mit Experten anders entschieden, und mit ihm ein Häuflein Geiger und Bratscher. Jetzt erst recht, sagten sich Franz Scheuerle aus Rot an der Rot,

Ulrike Soulier aus Erbach, Christian Romanitan aus Laupheim, Ekbert und Christiane Hering aus Heubach, Karin Saleina aus München und Megumu Rommel, die Reiseorganisatorin aus Laupheim. Jetzt die Japaner nicht mit einer Absage enttäuschen in ihrer verzweifelten Lage, nicht nur aus der sicheren Ferne mitfühlen, sondern mitten unter ihnen. Kurz: Sie wollten ein Zeichen setzen. In Japan angekommen, merkten sie, wie sehr sich ihre Gastgeber darüber freuten. Auf die kleine Gruppe warteten in Kawaguchi und Inuyama mehr als 400 bestens vorbereitete Orchestermusiker und Chorsänger, die jedem Wink des deutschen Dirigenten mit Feuereifer folgten. Die beiden Konzerte mit Beethovens Neunter, die sich der Bürgermeister von Kawaguchi für sein Internationales Kulturaustauschfestival gewünscht hatte, wurden mit 2000 und 1000 Zuhörern überwältigende Erfolge. Hauptthema bei vielen Gesprächen: die Atomkraftwerke. "Wie schafft ihr es, eure Politiker dahin zu bringen, die AKWs abzuschalten", wurde Mayer immer wieder und vor allem von engagierten Frauen gefragt. Unüberhörbar, wie schwer beschädigt das Vertrauen der Japaner in die Regierung und die Atomindustrie ist.

"Die Katastrophe ist allgegenwärtig", sagt Mayer, auch wenn die deutschen Musiker keine konkreten Auswirkungen des folgenschweren Erdbebens sahen. Die Energiesparmaßnahmen, unter denen die Japaner klaglos leiden, bekamen sie nur in Form schwächer gestellter Klimaanlagen zu spüren: "Bei 35 Grad tropischer Hitze brauchte ich an einem Probentag vier bis fünf T-Shirts", sagt der Dirigent. Im Vergleich zu 2010, als er mit seinem "Cellophoniker"-Ensemble schon einmal in Kawaguchi musizierte, hatte er den Eindruck, dass die Straßen früher dunkel wurden und weniger belebt waren, das Kulturleben reduzierter war. Statt japanischen Sprudels trank er Evian-Mineralwasser und verzichtete auf frisches Gemüse vom Markt. Auf der Regierungswebsite hätte er tagtäglich die ungefährlichen Strahlenwerte für die Präfektur Saitama abrufen können. "Aber kann man es glauben?" Dennoch habe er während des gesamten Aufenthalts keinerlei Bedrohungsgefühle gehabt.

Emotional aber habe ihn vieles heftig angegriffen, erzählt der Musiker. Ein Freund, den er während der freien Tage in Kyoto besuchte und der sich für die Hilfe im Norden Japans engagiert, zeigte ihm ein Privatvideo von der Katastrophe und ihren Folgen. "Wir in Europa vergessen so schnell, dass viele Menschen alles verloren haben durch den Tsunami, dass viele Kinder zu Waisen wurden, viele Schulen zerstört sind", sagt Mayer. Der Freund erzählte auch von der Schichtarbeit, die seine Firma wegen der verringerten Energieversorgung eingeführt hat, auch am Wochenende. Der 11. März hat den Alltag der Japaner, selbst einige hundert Kilometer von Fukushima entfernt, verändert.

Und doch: Nirgends ist Mayer auf Klagen, Jammern oder Selbstmitleid gestoßen. Er bewundert diese "Disziplinkultur" der Japaner. Aber: "Über allem liegt eine Traurigkeit. Keine Depression, die lähmt, aber eben diese große Traurigkeit. In dieser Situation ‚Freude schöner Götterfunken und ‚Alle Menschen werden Brüder zu singen, das war . . . das war . . ." - Hartmut Premendra Mayer findet dafür keine Worte. Wozu auch. In Kawaguchi und Inuyama hat die Musik gesprochen. Und alles gesagt.

Copyright by SÜDWEST PRESSE Online-Dienste GmbH - Frauenstrasse 77 - 89073 Ulm

Alle Rechte vorbehalten.
Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung